

I. Rundbrief

Hallo liebe Freunde, Familie, Bekannte und Unbekannte

Seit ziemlich genau 2 Monaten und 3 Wochen bin ich jetzt in Peru und habe schon viele tolle Menschen und verschiedene Kulturen kennengelernt. Die meiste Zeit verbringe ich in den Anden und hier auf dem Bild sieht man meinen täglichen Ausblick von unserer Dachterrasse über der WG.



Aber erstmal zum Anfang

Hey, ich bin Nils.

Ich komme aus Rosdorf bei Göttingen in Niedersachsen und habe Anfang dieses Jahres mein Abitur gemacht. Wie viele meiner Freunde wollte ich nicht direkt mit einer Ausbildung, einer Arbeit oder einem Studium anfangen und habe mich nach Internationalen Freiwilligendiensten umgeschaut. Warum International? Nun ja, neue Länder kennenzulernen war schon immer eine Leidenschaft von mir und ich denke, dass man durch neue Bekanntschaften in anderen Ländern einen weltweiten Austausch schaffen kann, der das offene Denken fördert, welches ich sehr wertschätze.

Peru war mir schon seit ein paar Jahren im Kopf hängen geblieben und somit viel die Auswahl auf ein Land nicht sehr schwer.

Nach einer erfolgreichen Bewerbung und zwei sehr bereichernden Seminaren in Deutschland ging es dann am 18. August für mich und 6 weitere Freiwillige los nach Peru. Nach einmal umsteigen in Madrid und mit einer 3 Stündigen Verspätung im Flughafen, die größtenteils mit Schlaf gefüllt wurde, kamen wir dann in der Hauptstadt Lima an. Dort fand dann auch unser einwöchiges Einführungsseminar statt, welches uns Freiwillige noch einmal näher zusammenbrachte. Zu Lima muss man sagen, dass es Peru als ganzes Land in keinsten Weise widerspiegelt. Die Stadt ist mit 11 Millionen Einwohnern eine Megacity und total

vielfältig. Einzelne Stadtteile haben so viele Einwohner wie bei uns ganze Hauptstädte. Seit den letzten Jahren gibt es einen regelrechten Zuwanderungs Boom, der die Menschen in die Hauptstadt zieht. Man muss sich nämlich immer bewusst werden, dass Peru als ganzes zurzeit ca. 33 Millionen Einwohner hat. Die zwei weiteren Drittel sind über die Provinzen verteilt, was die Bevölkerungsdichte im Inland ziemlich schrumpfen lässt. Die Bevölkerung in Lima ist ziemlich jung und ich höre immer wieder von Menschen, dass ihre Familie ursprünglich aus den Provinzen kommt.

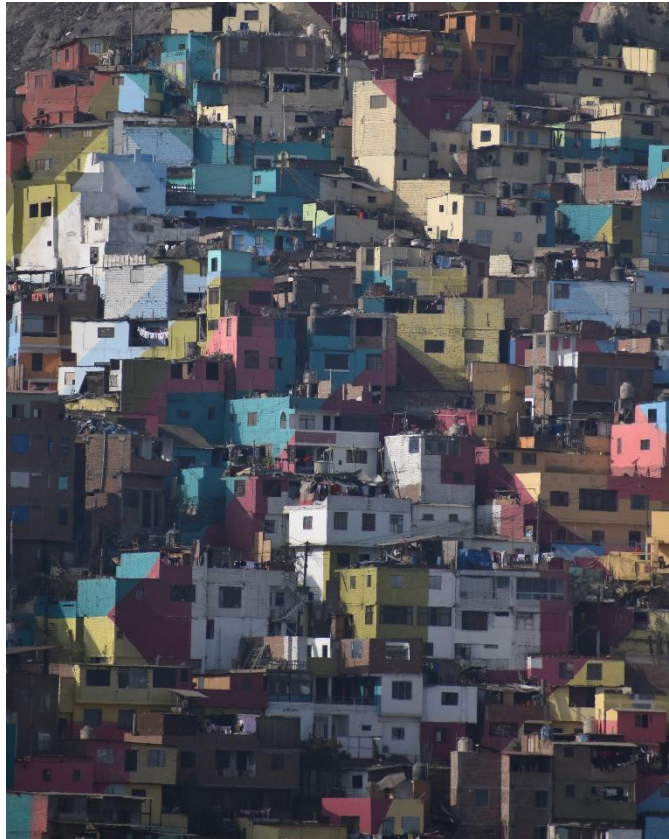
Kurz bevor wir in Lima gelandet sind, tauchten wir in eine Wolkendecke ein. Ich sagte noch zu meiner Mitfreiwilligen Sofia: „gleich sind wir bestimmt unter den Wolken und man kann über die Stadt blicken“, wie es mir schon so oft passiert ist bei anderen Großstädten. Aber dem war nicht so.

Auf einmal gab es einen Ruck, und wir setzten auf dem Boden auf. Alles im Nebel. Auch als wir ausstiegen und zum Seminar fuhren lichtete sich der Nebel nicht. Das liegt daran, dass ca. 6

Monate lang in der deutschen Sommerzeit eine riesige Wolke über Lima hängt. Unter anderem, weil Lima quasi direkt von der Küste in die Berge übergeht.

Nach unserem Seminar hat mich meine Gastmutter, meine Gastschwester und meine Acompañate abgeholt. Wir sind zusammen in mein neues Zuhause in Chosica gefahren. Dort wurde ich direkt herzlich von mehreren Tanten und Cousins empfangen und hatte innerhalb von 3 Minuten ein Baby auf dem Arm und einen großen Teller mit Essen vor mir. Auch wenn mein Spanisch zu diesem Zeitpunkt noch sehr holprig war konnte ich mich einigermaßen verständigen und so ging der erste Abend wie im Flug vorüber. An dem Wochenende habe ich die Stadt Chosica mit meinen Gastschwestern erkundet und mich ein bisschen eingelebt.

Am Montag ging es dann für mich in die Einsatzstelle, wo ich genau so herzlich von meinem Anleiter Juan empfangen wurde, der mir auch direkt das ganze Dorf gezeigt hat. Dorf? Genau. Unter der Woche bin ich nämlich im Bergdorf Ayas und lebe in einer WG mit 4 weiteren Jungs. Ayas ist wirklich wunderschön, die Sonne scheint das ganze Jahr und im Gegensatz zu den Bergen in Chosica und Lima ist es wirklich sehr Grün. Sitzt man oben auf unserer Dachterrasse kann man das Surren der Stromleitung hören die über die Berge gespannt sind. Unten am Fuße des Berges fließt ein gerade noch kleiner Fluss und am Hang des Berges auf der anderen Seite des Tals, tuckert alle halbe Stunde ein Güterzug entlang. Ich muss aber auch dazu sagen, dass es für manche ziemlich einsam sein kann, da dort nicht



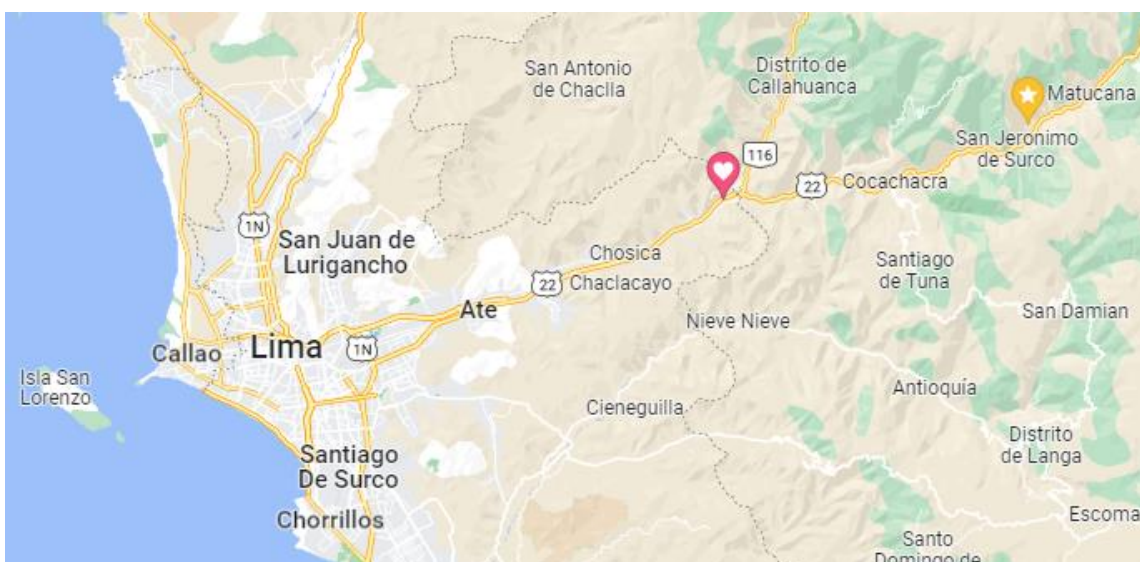
Häuserfront in Lima

viele Menschen leben (zurzeit sind es ca. 50) und besonders wenig Jugendliche. Diese Tatsache ist mir auch direkt in der ersten Woche klar geworden, als ich alleine in der WG saß. Gerade nach Seminaren, in denen man jeden Tag von morgens bis abends mit Menschen zusammen ist, bekommt man ein Gefühl der Leere, weil man auf einmal keine Menschen mehr um sich herum hat. So war es auf jeden Fall schon oft in Deutschland bei mir. Und genau so lief es dann auch in Ayas. Die Tatsache, dass es in dem Dorf wirklich wenig bis keine anderen Personen gab mit denen ich zu der Zeit engeren Kontakt hatte und ich mich immer noch von dem Kulturschock erholen musste, verstärkte dieses Gefühl enorm. Dieses Gefühl und diese erste Woche wird mir für immer im Gedächtnis bleiben. Umso froher war ich dann, als ich am Freitag zurück zu meiner Gastfamilie fuhr.

Projekt

Nun, das hat sich jetzt alles ein bisschen krass angehört und auch ein bisschen so, als würde ich mich in dem Projekt nicht wohlfühlen. Aber dem ist nicht so.

Die Einsatzstelle heißt Vacas Felices also "glückliche Kühe" und ist ein ökologischer kleiner Familienbetrieb in Ayas in den Anden. Sie produzieren Milchprodukte wie Milch, Yoghurt und Käse in der Milchplantage ganz oben in dem Dorf und mein Anleiter Juan baut unten auf dem Feld, oder wie es hier heißt, in der Chakra, Pilze an und hat ca. 300 Hühner die täglich ganz viele Eier legen. All die Dinge werden in der Hauptstadt Lima verkauft. Diese ist ca. 80km oder 3-5h entfernt. Wie diese große Zeitspanne zustande kommt? Einerseits gibt es durch die 11 Millionen Einwohner in Lima sehr sehr viel Verkehr, der sich immer richtig staut, andererseits gibt es keine genauen Zeiten für die öffentlichen Busse. Wenn man mit einem der öffentlichen Busse oder Minivans fährt muss man sich auf die Zeiten hier einlassen. Dies würde ich aber definitiv empfehlen, da man mit dem Auto doch sehr leicht einen Unfall bauen kann, bei dem ganzen Gewusel. Die Busse in Lima fahren immer und ohne bestimmte Zeiten. Auch die Minivans, welche Kleinbusse sind die die Menschen schnell von A nach B bringen, fahren dann los, wenn alle Plätze besetzt sind. Die Busse von Lima nach Chosica heißen Chosicanos und von denen gibt es gefühlt unendlich viele. Somit kommt eigentlich immer einer, wenn man einen braucht. Wenn ich am Ende der Woche nach Chosica fahre, nehme ich einen Bus der zwischen Matucana und Chosica pendelt. Ich nenne ihn immer spaßeshalber Matucano, wegen des Busses aus Lima. Auch hier kann man auf einen Bus schonmal 25 Minuten warten. Es kann aber auch passieren, dass direkt einer an dir vorbeifährt. Ayas liegt ein bisschen vor der Stadt Matucana und gehört zum Distrikt Surco.



In Ayas lebe ich im dritten Stock über der Milchplantage, in einer WG mit dem Franzosen Briac und den drei Peruanern Neil, Ronny und Johan. Briac ist 21 und macht ein 4-monatiges Auslandspraktikum in der Milchplantage. In Frankreich studiert er Foodscience an einer Universität in Nantes. Neil und Ronny beenden dieses Jahr ihr Instituto, welches man in Deutschland mit einer Hochschule vergleichen kann. Sie sind beide Älter als ich. Johann ist auch 19, lernt gerade auch in einem Instituto und hat noch ein paar Jahre vor sich. Die Jungs helfen mit in der Chakra und verbringen hier in Ayas ihren praktischen Teil des Institutos. Morgens stehe ich schon früh um 6.30 auf um direkt die Pilze zu ernten und die Hühner zu füttern. Danach gieße ich die Pilze und gehe erstmal hoch um entspannt zu frühstücken. Ca. 1,5h nach dem ersten mal, gieße ich die Pilze wieder und das wiederholt sich dann noch 3 mal über den Vormittag. Auf dem Bild sieht man die Pilze aus der Chakra. Sie wachsen aus den Säcken, von denen wir wirklich viele haben und alle 10 Tage neue mit Stroh und Samen befüllen. In den Säcken sind kleine Löcher und die Pilze wachsen ans Tageslicht. Und das verdammt schnell. Vom Sprössling zur großen Pilzansammlung, wie man sie auf dem Bild sieht, dauert es nur ein paar Tage. Dies klappt aber auch nur so gut, wenn wie oben schon angesprochen die Pilze so regelmäßig gegossen werden. Das regelmäßige Gießen bzw Besprenkeln mit Wassertropfen schafft ein feuchtes Klima in den Gewächshäusern.



Auch sammle ich zweimal pro Tag die Eier der Hühner ein und schaue das die Hühner genug Wasser und Essen haben. Die Pilze und Eier

müssen immer bis nach oben zur Plantage getragen werden, da sie dort In das Auto nach Lima geladen werden.

Da die Eier natürlich schön aussehen sollen für den Verkauf und nicht kaputt gehen dürfen, putze ich die Eier mehrmals die Woche und verpacke sie in Pakete.

Am Nachmittag gibt es dann noch einmal Essen für die Hühner und Wasser für die Pilze. Das ist im Grunde die regelmäßige Arbeit die ich in der Chakra vollbringe. Dazu kommen immer wieder Dinge wie Tomaten hochbinden, die alten Pilzsäcke entleeren und das Heu zum Trocknen ausbreiten, Grünzeug für die Hühner mit einer Handsichel ernten, Pflanzen gießen und vieles mehr.

Außerdem gibt es mehrere Reihen von Himbeersträuchern in dem großen grauen Gewächshaus von denen ich mir immer Himbeeren pflücken kann.



(Ayas in seiner ganzen enormen Größe)

Meine Einsatzstelle besteht aber nicht nur aus der Arbeit in der Chakra. Ich bin außerdem montags und mittwochs im örtlichen Kindergarten, spiele Dienstags und Donnerstags nachmittags mit den Kindern Brettspiele oder Fußball und veranstalte Freitags einen sportlichen Workshop in der Schule hier in Ayas.

Kindergarten: Im Kindergarten unterstütze ich die Kindergärtnerin Zulema bei Bastelaktionen oder anderen Projekten die den Kindern Grundfertigkeiten näherbringen sollen. Zurzeit sind es bis zu 10 Kinder die in den Kindergarten gehen. Es kommen aber nicht jeden Tag alle und somit sind es im Schnitt immer ca. 7 im Alter von 3-6 Jahre.

Nachmittags: In Ayas gibt es die "Bibliothek", ein kleines Haus mit vielen Büchern und einigen Brettspielen. Eigentlich ist sie immer geschlossen, aber Dienstagnachmittags treffe ich mich dort mit den Kindern, um Karten oder Brettspiele zu spielen oder Geschichten zu lesen.

Etwas weiter unten im Dorf befindet sich das Fußballfeld mit einer spektakulären Aussicht auf die Berge. Hier spiele ich mit den Kindern jeden Donnerstagnachmittag Fußball.

Schule: In der Schule sind zurzeit 5 Kinder. Zwei Mädchen die 11 Jahre alt sind und drei Jungs die 6 und 7 Jahre alt sind. Freitags in der Schule mache ich mit den Kindern sportliche Aktivitäten wie sportspiele oder bringe ihnen Sportarten nahe, wie Handball, Turnen, Volleyball, ...

Nach den Ferien, am Anfang des Jahres, werden glaube ich noch einige Kinder aus dem Kindergarten in die Schule kommen.

Mein Anleiter Juan ist ein total liebenswerter Mensch und seine Familie, mit seiner Tochter Illary (4), seinem Sohn Eduardo (6) und seiner Frau Pole sind für mich wie eine zweite Gastfamilie unter der Woche geworden.

Gastfamilie

Apropos Gastfamilie. Freitags nach der Schule geht es für mich mit dem Bus nach Chosica zu meiner eigentlichen Gastfamilie. Naja, nicht direkt. Denn zuerst fahre ich nochmal ca. 30 Minuten weiter nach Chaclacayo, wo ich Freitagabends Handballtraining habe. Handball ist in Peru noch relativ Jung und somit gibt es leider nur eine Handvoll Clubs in Lima. Zum Glück ist einer davon relativ nah bei Chosica und somit ergab es sich, dass ich Freitags direkt von Ayas dorthin fahre. Nach dem Training fahre ich dann aber endlich Nachhause. Wo ich meistens schon von der Gastfamilie erwartet werde.

Meine Gastfamilie besteht bei mir Zuhause aus 4 Menschen: Flora, meine Gastmutter, die total lieb und sehr offen ist. Mein Gastvater Victor der total lustig ist, immer ein lächeln auf dem Gesicht hat und extrem gut Schach spielt. Die ältere Gastschwester Vivi, welche sehr Fürsorglich ist und mich gerade in den ersten Wochen sehr oft zum Einkaufen für Ayas begleitet hat, da ich mich noch nicht auskannte. Und zum Schluss noch meine auch ältere Gastschwester Andrea, die sehr offen, wissbegierig und total extrovertiert ist. Andrea hat mich direkt am Anfang ihren Freunden vorgestellt mit denen wir auch sofort mehrere Gemeinsame Aktionen gemacht haben. Dafür bin ich ihr sehr dankbar, denn dadurch hatte ich sehr früh Kontakt zu Jugendlichen in Chosica.

Das Lustige ist, dass meine Gastschwestern beide genauso Alt sind wie meine Schwestern in Deutschland. 21 und 23 Jahre.

Gerade auf der mütterlichen Seite ist die Gastfamilie riesig. Mit mehreren Onkeln, Tanten und demnach auch Cousinen gibt es sehr oft Familienfeste die richtig klasse sind. Auch ist am Wochenende eigentlich immer irgendwer aus der Familie, die zum großenteil in Lima wohnt, in Chosica zu Besuch und somit wird es nie langweilig.

Generell verstehe ich mich mit meiner Gastfamilie super und freue mich am Ende der Woche, zurück nach Chosica zu fahren und sie zu sehen.

Freunde/ Freizeit

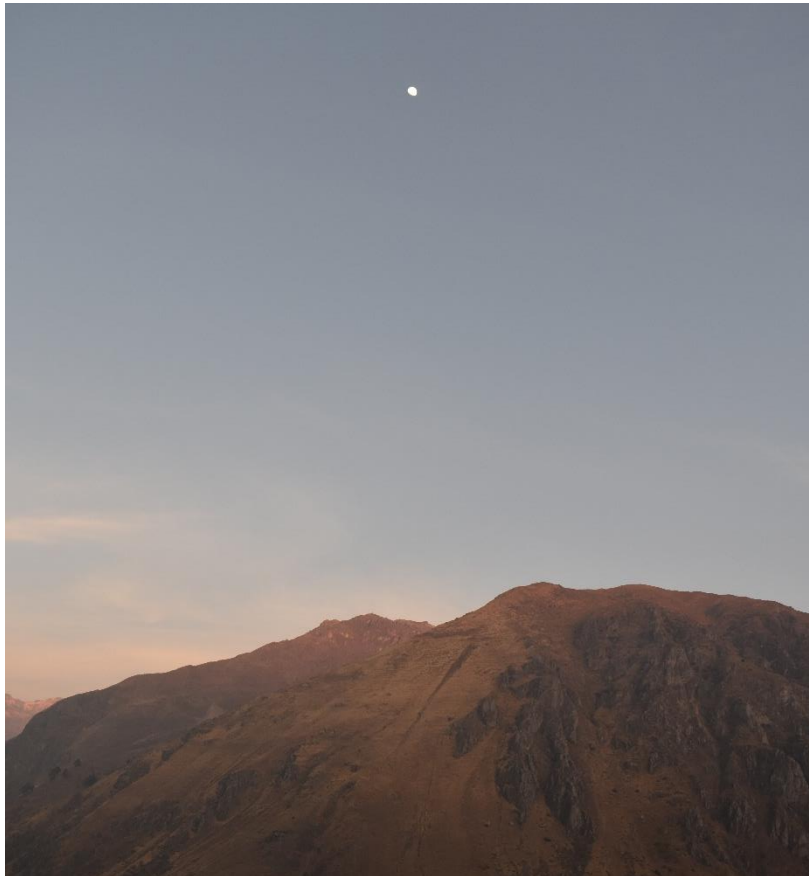
Abgesehen von dem Franzosen Briac und Vivi, der anderen Freiwilligen die in Lima wohnt muss ich sagen, habe ich mich hier größtenteils mit Peruanern angefreundet. Und ob es jetzt Nil und Ronny sind, die mir hier in Ayas typisches Essen aus der Selva (Regenwald) oder der Sierra (Berge) zeigen, oder Alejandro und Marcelo aus Chosica, die mir typische Wörter und Sätze beibringen, so muss ich sagen, dass ich von allen, so viel wie noch nie über die Vielfältigkeit von Peru gelernt habe. Ein Satz den ich aber schon von allen gehört habe ist: siempre tranquilo (immer Ruhig), was auch so ziemlich das Umfeld beschreibt, das ich hier jeden Tag in der Woche, wie auch am Wochenende erlebe.

Der Platz wo ich wahrscheinlich am meisten mit Peruanischen Jugendlichen in Kontakt komme, ist das Handballtraining. Wie schon oben angesprochen ist Handball in Peru sehr jung und somit trainieren wir immer mit vielen Altersklassen und auch mit den Mädchen zusammen. Dadurch bekomme ich super viele Eindrücke und Ansichtsweisen was mich extrem bereichert.

Durch meinen Freund Marcelo hatte ich die Chance in Lima, Volleyballschiedsrichter bei einem Turnier an einer Adventisten Schule zu machen. Auch hier habe ich einige sehr nette Menschen kennengelernt mit denen wir uns viel Ausgetauscht haben. Immer wieder fällt mir auf, wie anders die Auffassung vom Leben, der Menschen ist, die ich hier getroffen habe. Ich habe schon oft als erstes die Frage bekomme, welche Tänze ich alles kenne oder was meine Lieblings Art von Musik ist, da bei mir extrem viel Salsa zur Musik der Sierra getanzt wird. Und mir wird immer der Satz des Fußballtrikot Verkäufers in Erinnerung bleiben, der meinte, nachdem er gehört hat, dass ich aus Deutschland komme:

``Acá vivimos más la vida. En Alemania, la gente trabaja todo el tiempo`` (Hier leben wir das Leben mehr, in Deutschland wird nur gearbeitet``

Und mit diesem Satz verabschiede ich mich dann auch. Ich hoffe euch hat mein erster Rundbrief gefallen und ihr seid gespannt auf die nächsten zwei :)



Nils Krüger